

Die Meinung, dass der Spottvogel nur in einem sehr warmen Locale gedeiht, ist nicht richtig. Die Temperatur des betreffenden Locales soll nie mehr als 16 Grad Réaumur betragen, und kann auch sogar von dieser allmählich ohne den geringsten Schaden auf 10 Grad Réaumur herabsinken.

Sehr vortheilhaft ist es, wenn der Käfig so angebracht ist, dass sich der Vogel sowohl sonnen, als auch in den Schatten zurückziehen kann; nur muss man hiebei darauf achten, dass das Futter nicht von den Sonnenstrahlen beschienen wird, weil es sonst austrocknet oder gar sauer wird, was Beides dem Vogel schadet.

Wenn auch die Mauser schon vollkommen beendet ist und Ende März oder Anfangs April noch so schöne und warme Tage kommen, muss man sich wohl hüten, den Spottvogel in's Freie zu bringen; ein einziges solches Wagniss kann den Tod des Vogels zur Folge haben.

Ein vollkommen vermauserter Spottvogel darf erst Ende April und zwar sehr behutsam und allmählich an die frische Luft gewöhnt werden. Die ersteren Male darf er nur sehr kurze Zeit (höchstens $\frac{1}{2}$ Stunde) an die Luft gebracht werden und zwar so, dass er sich stets sonnen kann.

Da ich weiss, dass leider sehr viele über Winter mit der besten Sorgfalt gepflegte Spottvögel dadurch verdorben werden, dass man ihnen, sei es aus Bequemlichkeit, sei es in der Absicht, ihnen damit etwas Gutes zu thun, plötzlich nur frische Ameisenpuppen reicht, erachte ich es als meine Pflicht, auch noch über die Pflege eines in der Gefangenschaft vollkommen vermausernten Spottvogels einen wohlgemeinten Rath zu geben.

Etwa 14 Tage nach vollkommen beendeter Mauser beginnt man damit, allmählich weniger Mehlwürmer zu reichen, so dass ein Vogel dann zweimal des Tages 5--6, also im ganzen Tage circa 12 Mehlwürmer bekommt.

Befindet sich der Vogel in einem kühleren Locale, so thut man am besten, ihm während des ganzen Sommers das vorerwähnte Winterfutter mit etwas Eidotter und etwas frischen Ameisenpuppen gemischt zu reichen; befindet sich der Vogel aber in

einem sehr luftigen und warmen Locale, geht diese Fütterungsweise wohl nicht an, weil das Futter trocken und sauer wird. In diesem Falle muss der Vogel so langsam als möglich an frische Ameisenpuppen gewöhnt werden, welche man ihm schliesslich allein (ohne Mehlwürmer) reicht. Man thut sehr gut, wenn man die ersten frischen Ameisenpuppen, welche man reicht, unter das Rübenfutter hineinhechelt, dann einige darunter mischt und so immer mehr und mehr.

Wenn der Vogel 3--4 Jahre im Käfige durchlebt hat, bekommt er häufig an den Läufen (Füssen) eine hornartige Ueberhaut, welche ihm die Elastizität seiner Bewegungen benimmt. Diese Ueberhaut muss beseitiget werden, was am besten zu der Zeit geschieht, zu welcher der Vogel vollkommen aufgehört hat zu singen. Man bade die Füsse des Vogels circa 10--15 Minuten in lauwarmem Seifenwasser und löse diese Ueberhaut von unten nach oben ab; hierauf reibe man die Beine mit Glycerin ein. Für den unangenehmen Fall, dass hiebei die Füsse zu bluten begännen, halte man stark mit Wasser verdünnte Arnica in Bereitschaft, in welcher man die Beine solange badet, bis die Blutung vollkommen gestillt ist, trockne dann die Beine behutsam mittelst eines Leinenlappens ab und bestreiche sie dann mittelst einer weichen Feder mit Glycerin.

Ein derart gepflegter Spottvogel wird stets schön, munter und ein fleissiger Sänger sein und gewiss die Mühe seines Pflegers reichlich lohnen. Da ich aus eigener Ueberzeugung weiss, dass bei entsprechender Pflege sich dieser Vogel vollkommen gesund 10 Jahre und manchmal sogar darüber im Käfige erhalten lässt, andererseits leider auch weiss, wie viele von den für die Stube eingefangenen Vögeln dieser Gattung eingehen, theils weil sie zur unrichtigen Zeit gefangen worden, theils weil sie in die Hände leichtfertiger, oder weil sie in die Hände wohl sehr aufmerksamer, aber nicht genug kundiger Liebhaber gerathen sind, habe ich als wirklicher Freund der Vogelwelt und Liebhaber der Stubenvögel es für meine Pflicht erachtet jeden Liebhaber auf diese meine Erfahrungen über einen der am schwersten zu haltenden Edelsänger aufmerksam zu machen.

III. Section. Geflügel- und Taubenzucht.

Vom Eierlegen.

Mittel dasselbe zu befördern.

(Fortsetzung)

Aus dieser Saehlage geht hervor, dass, wenn man das Ei bewegungslos eine gewisse Zahl von Tagen hindurch sich selbst überlässt, der Dotter schliesslich an die Oberfläche des Eiweisses emporsteigt, bis er endlich dem Häutchen anhaftet, welches die Schalenhülle auskleidet. Die Folge davon ist, dass der Embryo aus seiner natürlichen Lage gebracht wird, nicht mehr gleichmässig die Brutwärme empfängt, oder sogar an den Wänden der Schale klebt, wo er in seinen Bewegungen behindert wird. Daher rühren so häufig die regelwidrigen und schwierigen Ausschüpfungen, die verkrüppelten oder kranken, ja selbst im Inneren der Schale abgestorbenen Küchlein.

Es ist demnach angezeigt, die zur Bebrütung bestimmten Eier einmal des Tages umzuwenden, und nur

bei Anwendung dieser Vorsichtsmassregel, die sich auf die Vorgänge in der Natur gründet, kann man erwarten, dass die Eier im günstigsten Falle etwa 20 Tage auf die Bebrütung warten können; die allgemeine Regel aber ist die, je frischer gelegt die Eier sind, um so mehr erscheint das Ausschlüpfen gesichert.

Kann ein mit einem kleinen Sprung behaftetes Ei, trotz diesem kleinen Gebrechen der Bebrütung unterzogen werden und ein Resultat liefern? — Ja, in den meisten Fällen, besonders wenn das die Schale auskleidende Häutchen nicht zerrissen wurde. Ich habe während meiner Laufbahn als Züchter recht schöne Beispiele von Erfolg mit derartig zersprungenen Eiern erlebt, die ich nachträglich mit Hilfe eines Stückchens gummirten Papiers, das ich an der zerbrochenen Stelle anbrachte, restaurirt hatte. Aber das Gelingen ist kein unfehlbares, und ich habe auch einige Misserfolge zu verzeichnen.

Es erübrigt nunmehr die Eierfrage von einem letzten Gesichtspunkte aus zu beleuchten, von dem

der Verpackung und des Transportes nämlich, dann werden wir auf die Bebrütung übergehen.

Viele glauben, es habe seine grossen Schwierigkeiten mit der Versendung von Bruteiern und mit der Reise müsse nothwendiger Weise eine derartige Erschütterung der Keime verbunden sein, dass der Erfolg der Bebrütung ein fraglicher werden müsse. Es ist dies ein durch die tägliche Erfahrung widerlegter Irrthum. Die Bruteier können ohne Nachtheil verschickt werden, unter der einzigen Bedingung, die ich schon in der ersten Auflage des *Aviculteur* (1872) anführte, dass man sie bei ihrer Ankunft 24 Stunden ruhen lässt, bevor man sie der Bruthenne anvertraut. Diese Ruhe von 24 Stunden ist nothwendig, um die Keime sich erholen zu lassen, und sie ist auch vollkommen ausreichend.

Die einzige Bemerkung, die ich diesem Rathschlage beizufügen habe, ist die, dass je mehr der zur Versendung bestimmten Eier frisch gelegt sind, desto gesicherter das Ausschlüpfen ist.

Die Verpackung der Eier geschieht in Schachteln oder kleinen Kisten aus Holz und nicht in Körben oder Behältern aus Weidengeflecht, deren Elasticität Alles verderben könnte. Die Hauptsache, die beachtet werden muss, ist die, dass jedes Ei isolirt sei, und weder mit den Wänden der Schachtel noch mit den anderen Eiern in Berührung komme. Die Nichtbeachtung dieser Regel hat eine Eierspeise zur Folge.

Der Kleie ist bei der Verpackung der Eier der Vorzug vor den Sägespähen zu geben, da sie elastischer ist. Die Eier werden in die Schachtel horizontal oder aufrecht, mit dem dicken Ende nach oben, eingepackt, je nach den Raumverhältnissen ihres Behälters, auf eine Unterlage von Kleie, eines von dem anderen durch einen grösseren oder kleineren Zwischenraum getrennt, hierauf werden sie mit einer zweiten Schichte leicht aufgehäufter Kleie zugedeckt, so dass weder ein Umherrutschen noch eine Berührung möglich ist. Eine Schachtel kann auch mehrere Lagen Eier enthalten, deren oberste durch eine letzte Kleien-schichte geschützt wird, auf welche man, ihn leicht aufdrückend, den Deckel befestigt, entweder mit feinen Stiften, oder noch besser mit Schrauben. Die Elasticität der Kleie macht die Einwirkung der Reise und selbst möglicher Stösse unschädlich.

Bei der Ankunft der die Bruteier enthaltenden Schachtel, handelt es sich darum den Deckel mit Vorsicht abzuheben, was, wenn der Deckel angenagelt ist, in der Weise geschieht, dass man die Klinge eines Messers oder eines Hartmeissels in die Ecken der Schachtel einführt und mehrmals nach einander einen Druck ausübt. Vor Allem muss man Sorge tragen, dass das Instrument nur auf die Wände der Schachtel drücke und nicht in das Innere eindringe.

Sobald die Schachtel geöffnet ist, muss man die Eier lüften, indem man sie an einen frischen, trockenen und dunklen Ort legt, an welchem man sie 24 Stunden hindurch ruhen lässt.

Diese Frist ist erforderlich, um den Keimen Zeit zu lassen ihre Gleichgewichtslage und ihre natürliche Stellung wieder einzunehmen.

Eine Studie Daresté's, erschienen in der Jänner-Nummer 1876 des *Bulletin de la Société d'Acclimatation* und betitelt: *Recherches sur les oeufs clairs*, bestätigt meine Anempfehlung, und ich glaube ihr folgende Zeilen entnehmen zu

sollen, in der Ueberzeugung, dass dieselben mit Interesse werden gelesen werden:

„Am 1. Juni dieses Jahres (1875),“ — sagt der Autor — „ging ich nach dem *Jardin d'Acclimatation* um mir Eier zu holen. Der Director hatte für mich 25 zurückgelegt. Ich kehrte mit der Gürtelbahn zurück, von der *Avenue du bois de Boulogne* bis zur *Gare Montparnasse*; es ist das eine Reise von einer halben Stunde. Ich legte noch denselben Abend die Hälfte dieser Eier in einem meiner Apparate ein und öffnete sie am Dritten Morgens, also nach 35 Stunden Bebrütung. Fast alle diese Eier zeigten mir den Misserfolg, auf den ich soeben aufmerksam machte: nämlich den eines Beginnes der Entwicklung mit gleichzeitigem Tode des Embryos. Ein einziger von 13 war noch lebendig und entwickelte sich in normaler Weise.“

„Ich hatte dem Director versprochen ihm das vollständige Resultat des Versuches mitzutheilen. So unterzog ich, trotz diesem ersten Misserfolg, die 12 Eier, die mir noch geblieben waren, am Abend des 4. Juni der Bebrütung. Ich öffnete sie am 7. Juni des Morgens, und constatirte zu meiner grossen Ueberraschung, dass alle diese Eier vollkommen lebensfähige Embryonen enthielten.“

„Wie kann man sich diese Thatsachen erklären? — Offenbar hatten alle diese Eier dieselbe Herkunft, und ich konnte nicht annehmen, dass sich die 12 Eier der zweiten Serie in einem anderen Zustande befunden hätten als die der ersten. Die Verschiedenheit der Resultate müsste demnach in den verschiedenen Zeiträumen, in welcher sie der Bebrütung unterzogen wurden, ihren Grund haben.“

„Ich erinnerte mich an eine unter den Besitzern von Hühnerhöfen weit verbreitete Ansicht, nämlich dass die Stösse der Wägen und die Erschütterungen der Eisenbahnen einen merklichen Einfluss auf die Entwicklung der Keime haben sollten.“

„Diese Ansicht ist eine sehr alte; dennoch hatte ich sie oft angezweifelt. In der vor 13 Jahren von Rufs über die Bedingungen, welche sich der Entwicklung der Eier entgegenstellen, angestellten Untersuchung findet man über diesen Gegenstand einander widersprechende Angaben.“

„Thatsächlich ergaben Eier, welche eine halbe Stunde lang den Erschütterungen einer Eisenbahn ausgesetzt waren und dann der Bebrütung unterzogen wurden, nach Verlauf einiger Stunden nur unvollständige Entwicklung, mit Ausnahme eines einzigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wo bleiben die Preisrichter!

Eine Frage, die von Jahr zu Jahr sich häufiger in den Ausstellungs-Comité's hören lässt und sich Geltung verschafft, ist die Frage nach den Preisrichtern. Obgleich dieselbe keine neue mehr ist, scheint sie eine immer dringendere zu werden. Es hat nämlich den Anschein, dass mit der Zunahme der Ausstellungen die Zahl verlässlicher Preisrichter nicht in einem entsprechenden Verhältnisse sich vermehrt und wenn sich dies bestätigen sollte, befinden wir uns thatsächlich in einer ungünstigeren Lage als vor 15 Jahren, als auf eine gewisse Anzahl von Ausstellungen und Ausstellern viel mehr Richter kamen als heutzutage. Manche der bestbekanntesten Namen sind von unseren Listen verschwunden — der Tod hat sie hinweggerafft — und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Vom Eierlegen. Mittel dasselbe zu befördern. \(Fortsetzung\) 84-85](#)